

Freiheit in Verantwortung



© SLÄK

1989 fiel die innerdeutsche Mauer. Eine große Freude über die gewonnene Freiheit ging durch die Bevölkerung. Der Altkanzler Helmut Kohl sprach in Dresden. Reisefreiheit, Wahlfreiheit und freie Marktwirtschaft hielten nach und nach Einzug. Politische Experimente waren nicht gewünscht. 1990 kam es zur deutschen Wiedervereinigung mit allen Vorzügen und Nachteilen, je nach persönlicher Betrachtungsweise. Bereits Ende 1989 wurde der Verband der Ärzte und Zahnärzte in Sachsen gegründet. Ein Vorläufer unserer heutigen Landesärztekammer. Auch gab es hier Initiativen eines freien Ärztebundes für alle Ärzte in Niederlassung und im Krankenhaus unter dem Dach des Marburger Bundes. Doch die vorhandene Gliederung der Bundesrepublik Deutschland ließ dies nicht zu. Und so entwickelten sich die gleichen freiheitlichen Strukturen des Westens auch im Osten Deutschlands. Die gewonnene Freiheit erfuhr an dieser Stelle einen kleinen Dämpfer. Einiges, was es schon einmal gab, wie Ganztagschulen, Betriebskindergärten oder Medizinische Versorgungszentren, wird heute unter anderen Rahmenbedingungen neu erfunden. Dennoch kann ich nach 25 Jahren rückblickend sagen: Um nichts in der Welt möchte ich die DDR zurück. Dafür sind mir die gewonnenen Freiheiten viel zu wichtig. Wir im Osten Deutschlands hatten nun 25 Jahre Zeit, Freiheit in Verant-

wortung zu erlernen. Dazu gehörten auch der Umgang mit der Demokratie, die Bedeutung des Grundgesetzes und die persönliche Freiheit, sich zu beteiligen. Mit Blick auf die laufenden Wahlen zur Kammerversammlung ist dies auch eine prägende Erfahrung für mich. Zahlreiche Ärzte arbeiten über viele Jahre engagiert in unserer Selbstverwaltung mit, gestalten die Fort- und Weiterbildung und die Qualitätssicherung. Viele Ärzte beteiligen sich auch an der Wahl. Auch ein Zeichen von Engagement. Wie bei jeder anderen Wahl nutzt man so die Chance, seine Meinung durch die Wahlhandlung zum Ausdruck zu bringen. Manche nutzen diese Chance jedoch nicht. Ich kann nur jede Ärztin, jeden Arzt in Sachsen aufrufen: Geben Sie Ihre Stimme der ärztlichen Selbstverwaltung. Dieses Privileg haben nur wenige Berufe. Nominieren Sie jetzt Ihren Kandidaten.

Zur Freiheit gehört auch die Entscheidungsfreiheit. Das spiegelt sich insbesondere bei dem Thema Organspende wider. Nur wer sich ausdrücklich für eine Organspende entscheidet, kommt als Spender infrage. Die geringe Zahl an Spendern muss die Gesellschaft durch Überzeugungsarbeit und durch Transparenz zu verbessern suchen. Die Sächsische Landesärztekammer hat deshalb das Jahr 2015 unter das Motto „Organ-spende“ gestellt. Einen ausführlichen Artikel dazu finden Sie in diesem Heft.

Wie sieht es mit der Entscheidungsfreiheit am Lebensende aus? Darf man den Zeitpunkt seines Todes selbst bestimmen und sich auch noch beim Suizid von einem Arzt helfen lassen? Gehört das zur Freiheit dazu oder sollte man das der Natur oder Gott überlassen? Der Deutsche Bundestag will in diesem Jahr ein Gesetz zum ärztlich assistierten Suizid auf den Weg bringen. Der Deutsche Ärztetag hat sich 2011 strikt gegen eine gesetzliche Regelung und gegen gewerbliche Sterbehilfevereine ausgesprochen und stattdessen den Ausbau der palliativmedizinischen Versorgung gefordert. Ich denke, wir Ärzte müssen den politischen Diskurs weiterhin führen,

um vor allem den jüngeren Kollegen und unseren Patienten Antworten auf die anfangs gestellten Fragen geben zu können.

Zunehmend sind aber auch Einschränkungen der Freiheit zu beobachten, die auf Entwicklungen wie soziale Netzwerke im Internet oder Gesundheits-Apps für mobile Geräte zurückgehen. Dort gesammelte Daten werden von den Nutzern meist freiwillig bereitgestellt. Aber über deren Verwertung macht sich der normale Anwender aus Unwissenheit oder Leichtsinnigkeit wenig Gedanken. Nach dem NSA-Skandal ist es leicht vorstellbar, dass nicht nur Krankenkassen, Versicherungen oder Behörden die Daten zur „Optimierung“ des Kunden, des Patienten oder des Bürgers nutzen. Die Europäische Union und die Bundesregierung versuchen, die Manipulationen à la google einzudämmen. Von Freiheit kann an dieser Stelle sonst keine Rede mehr sein. Das müssen wir erst lernen.

Die Schriftstellerin Juli Zeh sagte kürzlich: „Das Streben nach Sicherheit, Gesundheit, Schmerz- und Risikofreiheit führt letztlich zu einem totalitären Gesellschaftsmodell. Wir folgen derzeit dem Irrglauben, unser Schicksal, sprich unsere Zukunft beherrschen zu können, indem wir ständig alles ‚richtig‘ machen und uns unentwegt selbst optimieren – auf der Arbeit, bei Gesundheit und Ernährung, selbst bei der Liebe. Alles ist Leistungssport. Wir glauben, dadurch Kontrolle über unser Leben zu gewinnen. In Wahrheit werden wir manipulierbar und unfrei.“

Ein Leben in Freiheit, liebe Leserinnen und Leser, und dessen Kontrolle stehen im Widerspruch. Das müssen wir Ärzte auch immer wieder neu zur Kenntnis nehmen. Wir können für das Überleben eines Patienten Prognosen abgeben, aber kein Schicksal vorhersagen.

Freiheit in Verantwortung muss auch heute immer wieder neu gelernt werden.

Ich wünsche Ihnen Glück, Gesundheit und Erfolg im Jahr 2015.

Ihr
Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze
Präsident